

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 47.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1. M. das Quartal.

Dienstag den 24. April

Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 5mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1888.

## Amtliches.

In den Ruhestand versetzt wurde Schullehrer Kaiser von Schopfloch.

Ge storben: Fabrikant Gais, Schramberg; Kunstmühlbesitzer Weis, Walbrich; Literar. Fuchs, Vietingheim-Greglingen; Rotgerber Kappler, Calw; Helfer Köhle, Kirchheim u. Z.

## Das Asylrecht der Schweiz

wird am meisten von denen gefährdet, die dasselbe mißbrauchen, um von dem sicheren eidgenössischen Boden aus die Bevölkerungen befreundeter Reiche, neuerdings besonders Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands gegen ihre Regierungen und Verfassungen aufzuregen. Der Schweizer Bundesrat hat sich denn auch nicht der Verpflichtung entziehen können, den politischen Agitatoren, vor allem den Nihilisten, Anarchisten und den Sozialisten scharf auf die Finger zu sehen; mehrere von ihnen wurden des Landes, dessen Gastfreundschaft und Schutz sie mißbraucht hatten, verwiesen und erst in den letzten Tagen wieder erfuhren vier Redaktionsmitglieder des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ das Schicksal der Ausweisung. Unter jenen befindet sich auch der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Julius Motteler.

Das „Asylrecht“ der Schweiz gewährt politisch Verfolgten Schutz. Es liegt aber nicht in seinem Wesen noch im Interesse des dasselbe ausübenden Staates, daß die in Schutz Genommenen nun ihre alte Agitation fortsetzen. Denn in diesem Falle würden die Schweizer Lande den Herd fortwährender Unruhen für das Innere aller anderen Staaten bilden. Dieser Zustand wäre mit der staatsrechtlich neutralen Stellung der Schweiz unvereinbar, müßte notgedrungen zu vielfeitiger staatlicher Feindschaft gegen die Schweiz führen und den Bestand der Eidgenossenschaft selbst in Frage stellen. Denn heutzutage ist die Schweiz nicht mehr unüberwindlich; der moderne Stand der Kriegswissenschaft erlaubt, an größere Aufgaben heranzutreten, als es ein Feldzug gegen die Schweiz wäre.

Schon aus dieser Rücksicht sind die Schweizer Behörden genötigt, von sich den Vorwurf fernzuhalten, daß sie durch allzugroße Nachsicht das innerhalb ihrer Landesgrenze sich aufhaltende internationale Verschwörertum in seinem Treiben begünstigen. Es kann daher nicht wunder nehmen, daß seitens der deutschen sozialdemokratischen Presse der Versuch gemacht wird, die in der Schweiz bestehenden deutschen „Arbeiterbildungsvereine“ geradezu als Muster hinzustellen und ihnen jede staatsgefährliche Eigenschaft abzuspüren. In dieser Beziehung thut sich besonders das Berliner Volksblatt hervor, welches es als eine „abscheuliche Lüge“ bezeichnet, wenn von gegnerischer Seite die genannten Vereine als Hochschulen für Verschwörer und Umstürzler erklärt werden: dieselben seien vielmehr „Hochschulen des Wissens und der Bildung“, in denen Hunderttausende deutscher Arbeiter das A.-V.-G. des Wissens gelernt hätten, das ihnen in der heimatischen Schule nicht beigebracht worden sei.

Wie einseitig die von jenen Vereinen gebotene „Bildung“ ist zeigt das Blatt selbst. Es gesteht ein, daß in den Besessenen jener Vereine „Arbeiterzeitungen“ und andere politische Blätter verschiedener Richtung ausgelegt seien, daß aber die sozialdemokratische Richtung überwiege. In jenen Vereinen werden „Diskussionsstunden“ abgehalten und der Vereins-

überschuß wird zur Anschaffung von Büchern und Zeitungen angewendet, deren überwiegend sozialistische Tendenz oben bereits zugegeben wurde. Außerdem werden die gegnerischen Zeitungen auch nur zur Information gehalten, denn — so sagt das „B. B.“ — man müsse doch wissen, was die Gegner denken und sagen.

So sind diese Vereine in Wirklichkeit die theoretischen und praktischen Hochschulen der Agitation und man kann es dem benachbarten mächtigen Reiche nicht verdenken, wenn es darauf bringt, daß die Schweizer Behörden nicht kalten Blutes zusehen, wie innerhalb ihrer Grenzen die Agitatoren ausgerüstet werden, deren Zweck auf gänzlichen Umsturz der bürgerlichen und politischen Verhältnisse gerichtet ist.

## Tages-Politik.

Wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, sind die Aerzte der Ansicht, daß für die nächsten Tage besondere Schonung erforderlich und der Kaiser genötigt sein werde, das Bett zu hüten. Falls der Kaiser die jetzige Gefahr überwindet, würde er sich nach menschlicher Berechnung wieder einer Ruhepause zu erfreuen haben. Der Kaiser selbst soll aber, wie verschiedene Blätter berichten, auf den Tod vorbereitet sein. „Er weiß“, sagt die „Köln. Ztg.“, in welchem gefährlichen Zustand er sich befindet: sein Gleichmut aber bleibt unverändert. Er sieht mit voller Ruhe der Zukunft entgegen.“ Auch hat der Kaiser sein Haus bestellt und für die Seinigen gesorgt. Der Kaiserin ist, wie die Berliner Blätter erfahren, mit Zustimmung des Kronprinzen und seiner hohen Geschwister ein Kapital von 12 Mill. Mk. als Wittum ausgesetzt.

Untern 19. d. hat Kaiser Friedrich auch einen Gnadenlaß für das Militär vollzogen, der etwa ebenso umfangreich ist, wie der allgemeine, aber auch noch Disziplinarstrafen und solche militärischen Vergehen, wegen denen bis zu sechs Wochen Freiheitsstrafe erkannt wurde, mit umfaßt.

Ueber die Kanzlerkrisis und deren Veranlassung soll ein Meinungsaustrausch unter den Bundesregierungen stattgefunden haben. Jetzt heißt es, Fürst Bismarck habe selbst an verschiedene deutsche Monarchen Mitteilungen über seine Stellung zu dem Verlobungsprojekt gelangen lassen. Nur von zwei Seiten soll ihm darauf, nach der „Freis. Ztg.“, eine zustimmende Erklärung geworden sein. Auch an auswärtige befreundete Kabinette soll, nach dem „Standard“, eine Darstellung des Reichskanzlers über die Verhinderung der Verlobung, als mit der deutschen Friedenspolitik und den Bündnisverträgen im Einklang stehend, abgegangen sein. Eine Bestätigung dieser Mitteilungen bleibt abzuwarten.

Nach Mitteilung einer Berliner Lokalcorrespondenz verlautet, daß die Staatsanwaltschaften gegen eine ganze Reihe von Blättern, die anläßlich der Kanzlerkrisis sich gegen das kaiserliche Haus vergangen haben, strafrechtlich vorgehen werden und zwar sollen Anklagen wegen Beleidigung des Kaisers, besonders der Kaiserin sowie Anklagen wegen Beleidigung der Königin von England angestrengt werden. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Nach einem Telegramm aus London hat sich der Herzog von Rutland, früher Lord John Manners, nach Berlin begeben, um als dienstthuender Minister bei der Königin Viktoria während deren Anwesenheit in Charlottenburg zu fungieren.

Zum Emporblühen Wiens hat der Kaiser Franz Joseph einen durchgreifenden Schritt gethan. Er hat verfügt, daß die Linienwälle fallen sollen. Die Regierung wurde beauftragt, diesbezüglich die Vorbereitungen zu treffen. Die Linienwallgründe haben in das Eigentum der Gemeinde Wien überzugehen. Die Regierung muß bis zum 18. August, dem Geburtstag des Kaisers, ihre Vorarbeiten beendet haben.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nach sehr erregter Debatte die Bewilligung des Dispositionsfonds für das Ministerium verweigert.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus Pest, die Nachrichten von russischen Truppenverschiebungen hätten die Regierungskreise weder in Pest noch in Wien besonders beunruhigt, da diesen schon im Herbst Rußlands feststehender Entschluß, den Truppenstand in den an Oesterreich und Deutschland grenzenden Gebieten auf 300000 Mann zu erhöhen, angezeigt wurde. Bis diese Ziffer erreicht sein werde, erwarte man demgemäß weitere Verschiebungen, allerdings mit dem Bedauern, daß dadurch österreichische Gegenmaßnahmen erforderlich werden.

Der schweizerische Bundesrat beabsichtigt nach der „Köln. Ztg.“ außer den bereits verfügbaren und gemeldeten Ausweisungen noch fernere allgemeine Maßnahmen in Sachen der politischen Polizei. Am Montag treffen Vertreter der Grenz-Kantone zur Besprechung einer strengeren Fremdenpolizei in Bern ein.

In der französischen Kammer hat sich eine neue Gruppe gebildet, welche zur Annäherung an Boulanger geneigt scheint. Sie ist allerdings nur 17 Köpfe stark. — Präsident Carnot hat seine Rundreise in die Provinzen — er wollte zuerst nach Bordeaux gehen — aufgeschoben. — Der Eintritt Boulangers in die Deputiertenkammer scheint den Zusammenschluß der republikanischen Fraktionen beschleunigt zu haben, was schon die große Mehrheit anzeigt, mit welcher ein Vertrauensvotum für das Ministerium Floquet (377 gegen 177 Stimmen) angenommen wurde. Gleichzeitig hat sich eine große Mehrheit für die Verfassungsrevision entschieden (376 gegen 179 Stimmen), indessen diese Mehrheit dürfte bald zerfallen, wenn es zu bestimmten Vorschlägen kommt; denn die einen wollen eine Revision im monarchischen, die anderen im radikalen Sinne.

Nach Meldungen, welche in London in der letzten Zeit eingegangen sind, gehen die Europäer in einem Teile des Congo-Staates mit fürchterlicher Grausamkeit gegen die Eingeborenen vor. Ein Strich Landes, welcher zwischen Matadi und Stanley Pool liegt und 200 Meilen lang und 90 Meilen breit ist, soll beinahe entvölkert sein. Die Dörfer werden verbrannt und selbst Frauen und Kinder nicht verschont. Der Parlamentsabgeordnete James wird an die Regierung die Frage richten, ob dieselbe darüber Aufklärung zu geben im stande ist.

Die Petersburger Censurbehörde hat die dortigen Zeitungen auf's schärfste verwahrt, irgend welche Angriffe gegen Kronprinz Wilhelm zu bringen. Charakteristisch bleibt, daß für eine solche Anordnung überhaupt Veranlassung da war.

Scheinheilig warnt der russisch-offizielle „Nord“ die Franzosen vor dem Bonlangismus. Für die friedlichen Bestrebungen Europas sei das Emporkommen Boulangers oder eines Napoleon eine gleich große Gefahr, weil beide sich nur durch auswärtige kriegerische Unternehmung werden behaupten können. Wie reimt sich denn

mit dieser Warnung die Thatsache zusammen, daß der russische General Bogdanowitsch, Busenfreund Boulanger's und hauptsächlichster Vertreter eines französisch-russischen Bündnisses, welcher vor etwa Jahresfrist als unbequem entlassen wurde, jetzt wieder in Gnaden angenommen und zum Geheimrate befördert worden ist?

Nachdem der rumänische Ministerpräsident Rosetti kürzlich einigen Journalisten gegenüber die gegenwärtig Rumänien heimjuchenden Bauernunruhen auf ausländische Wühlereien zurückgeführt, veröffentlicht der offizielle 'Telegraf' in Bukarest einen scharfen Angriff gegen den russischen Gesandten Sitrowo, in welchem er denselben mit den schwersten Beschuldigungen der angeedeuteten Art überhäuft. Man erwartet in Bukarest die Abberufung Sitrowos.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 19. April. Ende dieses Monats wird Herr Forstmeister Frank, welcher infolge Auflösung des hiesigen Forstamtes nach Biberach befördert wurde, unsern Bezirk verlassen. Zu Ehren des scheidenden Vorgesetzten und dessen Familie vereinigten sich gestern nachmittag die Forstbeamten des bisherigen Forstbezirks Altensteig mit ihren Frauen zu einer Abschiedsfeier im Gasthaus zum grünen Baum in Etmannsweiler, wobei den Gefühlen der Verehrung und Freundschaft für die scheidende Familie lebhaft Ausdruck gegeben wurde. Wir verlieren in Herrn Forstmeister Frank einen pflichtgetreuen, verdienstvollen Beamten, welcher mit Umsicht und rastlosem Fleiß während achtjähriger Wirksamkeit im Bezirk sein Amt verwaltete. (Würtbg. Landesztg.)

\* Laut Bekanntmachung im „St.-Anz.“ wird für den (mittleren) Dienst der Verkehrsanstalten eine Aufnahmeprüfung bis auf weiteres nicht abgehalten werden, da die dem dienstlichen Bedürfnis entsprechende Anzahl von Eisenbahn- und Postpraktikanten vorhanden ist.

\* Herrenberg, 18. April. Mit dem heutigen Tage hat der Sommerkursus an der hiesigen Haushaltungsschule begonnen. Der Unterricht umfaßt alle Rubriken der Haushaltungskunde und der Industriearbeiten. Die Zahl der neu eingetretenen Schülerinnen ist wiederum eine zufriedenstellende.

\* Heilbronn, 19. April. Bei prächtigem Frühlingswetter hat heute die Einweihung des neuen Flosshafens unter Teilnahme des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Wittmann, des Vaudir. v. Schlierholz und verschiedener weiterer Mitglieder der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, der bürgerlichen Kollegien, der Vertreter des Handelsstandes etc. stattgefunden. Reich besagte Flüsse belebten den Hafen, welcher einen Flächeninhalt von 5 Hektar einnimmt und einen außerordentlich schönen Anblick bot.

\* Langenburg, 19. April. (Nachahmenswert.) Ein Bauer von R., Gemeinde Schrozberg, verkaufte in den letzten Tagen seinen Hof

um 800 Mk. billiger an einen christlichen Dekonomen, als ihm die jüdischen Handelsleute geboten hatten, um das Anwesen vor einer Güterschlächtereier zu bewahren.

(Verschiedenes.) Im Bezirk Herrenberg treten die roten Flecken unter der Kinderwelt ziemlich bössartig auf; in vielen Fällen folgt Hirn- oder Lungenentzündung nach. Durch den leidigen Krampfhusten sind die Kinder meistens sehr geschwächt und haben diese Krankheitserscheinungen schon manches Opfer gefordert. — Für die Ueberschwemmten sind nunmehr aus Stadt und Land 79,197 Mk. 7 Pf. bei dem Bankhause G. Hummel u. Cie. in Stuttgart eingegangen und hievon 78 000 Mark an die Zentralstelle in Berlin überwiesen worden. — In Heilbronn wurden in der Nacht nach der Karlsruher-Einweihung die auf einem Bretterlagerplatz aufgezogenen Fahnen sämtlich heruntergenommen und zerschneiden. — In Brackenheim brachte ein 6jähriger Knabe seine Hand in die Walze einer Futterschneidmaschine und verletzte sich an 2 Fingern. Infolge hinzugetretenen Krampfes starb der Knabe nach Verfluß von 14 Tagen.

\* Karlsruhe, 20. April. Der Stadtrat beschloß, bei dem Bürgeranschluß die Errichtung eines Kaiserdenkmals und die Bewilligung von 200 000 Mk. hiezu aus Gemeindemitteln zu beantragen.

\* Eine recht spaßhafte Entdeckung wurde dieser Tage im städtischen Leihhause zu Nürnberg gemacht; es wurde dort nämlich von den Beamten in der Tasche eines, vielleicht um 6 Mk. verletzten Kodes ein — 20-Mk.-Stück nachträglich vorgefunden. Der Besitzer des Kodes ist zur Zeit noch unbekannt.

\* Kapitän Graf Mercandin hat gegen das ihn zu 9 Monaten strengen Arrests verurteilende Erkenntnis des K. K. Kreisgerichts Feldkirch die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Es wird sich also auch der oberste Gerichtshof in Wien mit der Schiffskatastrophe vom Bodensee zu beschäftigen haben.

\* Berlin, 20. April. Der Reichskanzler begab sich heute vormittag zu längerem Vortrag bei dem Kronprinzen ins Schloß. — Die „Kreuztg.“ bestätigt, daß für die Königin von England die im Ostflügel des Charlottenburger Schlosses gelegenen Königin-Luise-Zimmer in Stand gesetzt werden. Die Einrichtung der für die Königin Viktoria bestimmten Räume wird von einem englischen Architekten geleitet, es kommen dabei auch englische Stoffe zur Verwendung. — Die drei Posenener Dekane, welche im November vorigen Jahres eine Demonstration gegen das erzbischöfliche Rundschreiben, betr. die Beaufsichtigung des Schulunterrichts, an den Erzbischof Dinder abgesandt haben, sind ihres Dekanatsamtes entsetzt worden.

\* Berlin, 21. April. Der Hausminister Graf Stolberg teilte dem hiesigen Magistrat mit, daß Kaiser Wilhelm testamentarisch der

Stadt Berlin hunderttausend Mark zu Armenunterstützungen oder zur Verwendung für eine besondere Stiftung ausgesetzt habe.

\* Berlin, 21. April. Ueber das Befinden des Kaisers ist heute minder Günstiges zu berichten. Das Fieber hat nicht in erwartetem Grade abgenommen, auch der Appetit ist nicht so rege, so daß die Kräfte weniger gehoben erscheinen als gestern.

\* Berlin, 22. April, mitt. 12 Uhr. Das heute vormittag 9 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: „Der Kaiser hatte eine ruhigere Nacht; das Fieber hat sich wieder ermäßigt, das Allgemeinbefinden ist besser.“

\* Berlin, 22. April. Dem „Reichsanzeiger“ ist folgendes Bulletin zugegangen: Charlottenburg, 21. April 1888, abends 8 Uhr 30 Min. Bei Sr. Majestät dem Kaiser und Königin war heute das Fieber etwas ermäßigt, das Allgemeinbefinden war besser.

\* Berlin, 22. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Heinrich, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Reiningen mit Tochter Feodora besuchten heute mittag das Kaiserpaar in Charlottenburg.

\* Berlin. Ueber den wunderbaren Duldermut des Kaisers hört man von allen Seiten nur eine Stimme; erschütternd aber ist die Aeußerung, welche, wie erzählt wird, der Kaiser am Sonntag einem seiner Hofprediger auf einen Zettel geschrieben haben soll: „Beten Sie nicht für Genesung, sondern für baldige Erlösung!“ — Der Kaiser hat angeordnet, daß das Publikum an das Schloß herantreten dürfe, wenn er sich am Fenster zeige.

\* Berlin, 22. April. Die Königin von England, deren Ankunft für Dienstag zu erwarten steht, wird bis Mittwoch abend am hiesigen Hofe verweilen.

\* Die Geheimen Kommerzienräte Krupp in Essen und Stumm in Neunkirchen sind in den Freiherrnstand erhoben worden.

\* Fürst Leopold von Hohenzoilern spendete für die Ueberschwemmten 5000 Mk. Nach einer Mitteilung des Unterstützungsomite's für die Ueberschwemmten sind bis 18. April 1 589 613 Mark eingegangen, wovon bereits 832 000 Mk. in das Ueberschwemmungsgebiet abgesandt sind.

\* In Bingen hat eine von Dresden zugereiste junge Dame in einem Gasthause sich die Pulsadern durchschnitten. Dieselbe wurde von Blut überströmt bewußtlos aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht, wo man sie am Leben zu erhalten hofft. Die den bessern Ständen angehörige Dame soll in ihrer Heimat die Bekanntschaft eines jungen Arztes gemacht und sich dem Vater desselben als Braut des Sohnes vorgestellt, hier aber eine scharfe Zurückweisung erfahren haben.

\* Prof. Dr. Benschlag in Halle, Konf.-R. Pf. Dr. Ehlers in Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Hippold in Jena erlassen einen Aufruf an die Zweigvereine und Mitglieder des evangel. Bundes, worin sie die unlängst im preuß. Ab-

## Louison.

Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Da der weißköpfige Verwalter und einige ältere Diener der scheinbar nach Paris hineingelächerten Herrschaft in Ravais zurückgeblieben waren und sich kluger Weise den billigen Wünschen der einkrückenden Sieger gefügt hatten, sowie deren Forderungen nach Kräften nachzukommen suchten, war dem Schloß und dessen innerer Einrichtung nicht der geringste Schaden zugefügt worden. Die weiten und geräumigen Säle, der Vorratsspeicher und die Verwaltungsgebäude waren unter des Verwalters Leitung zu Lazareträumen für Freund und Feind umgewandelt worden. In dem Herrschafts-Hause waren nur, der geringen Raumverhältnisse wegen, einzelne höhere Offiziere untergebracht worden.

Es war schon spät abends, als Walter in das für ihn bestimmte Zimmer getragen wurde. Man hatte sein Feldbett mitten in das Gemach gestellt, das Kopfende gegen die Fenster gerichtet.

Von heftigem Wundfieber geschüttelt, warf sich Walter in der Nacht ruhelos auf seinem Lager umher. In den wilden Fieberphantasten, die seinen Schlummer verschleierten, glaubte er beständig das blaße, feingeschnittene Antlitz des Grafen zu erblicken, den man drüben bei Le Bourget an der Kirchhofsmauer eingescharrt. Halb vom Mondlicht übergossen, sah es beständig mit seinen halbgeschlossenen Augen auf ihn herab.

Als Walter sich am frühen Morgen auf seinem Lager emporrichtete, bemerkte er, daß sein vermeintliches Traumgesicht nicht das Ergebnis seiner erlittenen Phantasie gewesen war. Vor ihm auf der großen Wandfläche, inmitten des kunstvollen Wandgemälses, blickte aus breitem

Rahmen das Bild des Grafen auf ihn hernieder. In wachen Zustände mußte er seine Augen darauf gerichtet haben.

Es unterlag keinem Zweifel, Walter befand sich in dem Schlosse des erschossenen Grafen. Diese Entdeckung, so peinlich sie ihn im ersten Augenblick berührte, weckte wiederum die Hoffnung ihn ihm, der Gräfin zu begegnen, zum mindesten aber, über ihr Schicksal und ihren Verbleib Näheres zu erfahren. Er gab Befehl, das Bild des Grafen, das ihn immer wieder an den schimpflichen Tod desselben erinnerte, zu entfernen und ließ, um auch den leeren Fleck, wo es gehangen, nicht mehr zu schauen, sein Bett auf eine andere Stelle rücken.

Schon nach wenigen Tagen durfte Walter sein Schmerzenslager verlassen. Als er sich näher in seinem Zimmer umfah, war die Photographie jener schönen, bleichen Frau, an die er täglich, ja stündlich gedacht, das erste, was ihm ins Auge fiel.

Das kleine Bildchen — in einem kostbaren Rahmen auf dem Schreibtisch stehend — ließ eine Erinnerung an seine flüchtige Begegnung mit der Gräfin wieder mit voller Gewalt in ihm erwachen. Hastig streckte er seine Hände danach aus, um es näher zu betrachten. Er lächelte dann später wohl selbst über sich, wenn er gewahrte, daß er stundenlang dastehen konnte, um auf die holden, regelmäßigen Züge zu starren, die sein Auge mit so magischer Gewalt zu fesseln wußten.

Und immer wieder drängte es ihn, Näheres über die Gräfin zu erfahren. Wohl fünfmal hatte er schon nach dem Schloßverwalter geschickt. Dieser lag von den Aufregungen, welche die ungewohnten Tage seinem Alter gebracht, krank danteber. Endlich war Walter so weit hergestellt, um ihn selber in seiner Wohnung aufsuchen zu können. Auf seine Frage nach dem Herrn des Schloßes ward ihm, wie er erwartet, der Graf bezeichnet, dessen Bild in seinem Zimmer gehangen. Doch trug dieser nicht den Namen des Schlosses, weil dasselbe nur eine der

geordnetem Haus erfolgte Streichung der im preussischen Etat für das neubegründete altkatholische Theologienstitut in Bonn angelegten 6000 Mk. beklagen und das evangelische Deutschland auffordern, den Altkatholiken jene 6000 Mk. jährliche Beihilfe zu ersehen.

\* **Dpladen, 17. April.** Der hiesige Rechtskonsulent J. Decker ist seit Ostern verschwunden, und zwar unter Mitnahme von etwa 90 000 Mark, das Eigentum von Kirchenkassen und von kleinen Leuten, die ihm ihre Ersparnisse zur sicheren Anlage anvertraut hatten. Decker stand im besten Ansehen, begleitete Ehrenämter und besaß so allgemeines Vertrauen, daß niemand an eine Kontrolle dachte. Es hat 14 Tage gedauert, bis man an das Verschwinden des Mannes glaubte.

\* Die Staatsanwaltschaft in Posen macht bekannt, daß in Folge des kaiserlichen Amnestieerlasses der vom dortigen Kreisgericht seinerzeit gegen den Erzbischof Ledochowski erlassene Steckbrief zurückgenommen wird.

\* **Flensburg, 18. April.** Den dänischen Agitatoren in Nordschleswig scheint neuerdings der Kamm gewaltig zu schwellen. Man geht mit dem Plane um, eine große Frauendputation nach Berlin zu entsenden, um die Kaiserin zu bitten, für die Abtretung Nordschleswigs bei ihrem hohen Gemahl Fürsprache zu erheben. Dieser Plan wird jetzt allen Ernstes in der Protestpresse, besonders in dem leitenden Organ „Flensburg Avis“, angeregt, dessen Herausgeber und Redakteur soeben amnestiert ist.

### Ausländisches.

\* Aus **Preßburg** schreibt man über einen großartigen Fälscher und Betrüger: Die durch Max Friedmann, den flüchtigen Verwaltungsrat der Sereber Sparkasse in Umlauf gesetzten falschen Wechsel erreichen die Höhe von 300 000 Gulden. Eine große Anzahl ungarischer Sparkassen bis Arad ist mit kleineren und größeren Summen in Mitleidenschaft gezogen, so die Malaczkaer Sparkasse mit 38 000 fl., die Bagasellher mit 10 000 fl. Täglich laufen neue Fälskate ein.

\* **Bern, 20. April.** Die Arbeiterpartei ist höchst aufgebracht über die neueste Ausweisung und plant Protestagitationen, Versammlungen und Kundzüge.

\* **Bern, 20. April.** Nationalrat Curti (Demokrat) bringt in der „Zürich. Post“ einen heftigen Artikel gegen die gestrige Ausweisung; dieselbe sei ein Sieg der Gewalt über das Recht. Der „Sozialdemokrat“ seinerseits erklärt, daß er fortzuerheben werde.

\* **Paris, 20. April.** Der „Figaro“ gibt heute einige Aufklärungen bezüglich der bei dem gestrigen Aufzug an dem Gespann Boulanger's aufgefallenen Eigenheiten. So waren an den Ohren der beiden prächtigen Hengste grüne und rote Cocarden angebracht, während der Kutscher und der Groom rote Samelien im Knopfloch trugen. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß

jeder Parteichef eine bestimmte Farbe wählen muß, und wie Napoleon III. das Weißchen adoptiert, so hat sich Boulanger zu der roten Samelie entschlossen.

\* **Paris, 20. April.** Das Blatt „Paris“ brachte heute gegen Boulanger einen Artikel, worin dieser verhöhnt wird. Boulanger fand sich beleidigt, und schickte Cassani und Laguerre als Kartellträger zu Laurent, um Gemüthung zu fordern. Das Duell wird morgen ausgefochten, aber vermutlich wieder auf nichts hinauslaufen, wie vor einem Jahr das Duell mit Herrn Lareinty. Aber es gehört auch zur Szenerie.

\* **Paris, 21. April.** Etwa tausend Studierende unternahmen gestern Abend eine antiboulangistische Manifestation, trafen dabei aber auf eine zahlreichere boulangistische Manifestation. Es kam zu Streitigkeiten, wobei gegen zwanzig Studierende, mehrere ziemlich schwer, verwundet wurden.

\* **Paris, 22. April.** Die antiboulangistischen Studenten begannen gegen 9 Uhr gestern Abend neue Kundgebungen auf dem Boulevard Saint-Michel. Daraus entstanden weitere Zusammenstöße mit den Boulangisten. Die Polizei bemühte sich, sämtliche Manifestanten zu zerstreuen. Es heißt, daß etwa zwölf Personen ziemlich ernstlich verletzt seien.

\* **Brüssel, 18. April.** Die gestrige boulangistische Parteikonferenz beschloß, den Boulangisten auch ferner Unterstützung zu Teil werden zu lassen.

\* **Brüssel, 22. April.** Die aus der Schweiz ausgewiesenen Sozialdemokraten werden sich, sicherem Vernehmen nach, in Brüssel niederlassen; es heißt, der „Sozialdemokrat“ solle von hier aus redigiert werden.

\* **Petersburg, 18. April.** Minister Tolstoj gab den Zeitungen den Auftrag, den deutschen Kronprinzen Wilhelm nicht mehr anzugreifen.

\* **Bukarest, 19. April.** Der national-liberale „Telegraphul“ verlangt die Entfernung des russischen Gesandten Nitrovo behufs baldiger Beilegung der Bauern-Unruhen.

\* **Sofia, 20. April.** Die Regierung verstärkte die Grenztruppen an der bulgarisch-serbischen Grenze durch eine Eskadron Kavallerie, da die bulgarischen Emigranten sich dort mit Räuberbanden vereinigen, um in Bulgarien einzufallen und in den Grenzdistrikten einen Aufstand anzuzetteln.

\* **New-York, 18. April.** Die Legislatur des Staates New-York nahm mit 87 gegen 8 Stimmen eine Vorlage an, welche den Tod durch Elektrizität als Hinrichtungsart einführt. Die Annahme der Vorlage seitens des Senats gilt für gewiß.

\* **Newyork, 21. April.** Der Lloydampfer „Donau“, welchem auf der Fahrt von Baltimore nach Bremen der Schaft gebrochen war, ist durch den Dampfer „Geiser“ hierher bugstiert worden.

### Sandel und Verlehr.

\* **Heilbronn, 20. April.** Gestern galten gelbe Kartoffeln 3 Mk. 10 bis 4 Mk., Rosenkartoßeln 5 Mk., blaue Kartoffeln 3 Mk. 50 bis 4 Mk. und Wurstkartoßeln 3 Mk. bis 3 Mk. 50 Pf.

\* Eine köstliche Jagdgeschichte erzählt die „Thorner Ztg.“ aus der Kulmer Niederung: Zwei Bauern, die mit einem Handlahn über die überschwemmte Wiese fahren, sehen auf einem vorbereitenden Weidenstamm einen Hasen sitzen und beschließen natürlich sofort, den Monsieur Lampe zu fangen. Sie rudern sacht an den Weidenstamm heran, die Breitseite des Rahns dem Hasen zugewandt. Als sie dem Tiere nahe genug sind, greifen sie beide nach dem Hasen, fassen aber nur den Weidenstamm, an dem sie sich krampfhaft festhalten müssen, denn der Rahm gleitet durch das gleichzeitige Hinausbiegen unter ihren Füßen fort. Die Bauern mit dem Unterkörper im Wasser, sich fest an den Weidenstamm haltend, der Hase, der sich durch einen tühnen Sprung nach dem Rahne längst gerettet hat, stolz im Rahne sitzend und langsam abwärts treibend!

Verantwortlicher Redakteur: W. Kießer, Altensteig.

Eine Reihe sehr interessanter Briefe aus Württemberg. Stuttgart, 18. Oktober 1887. Es freut mich, Ihnen über die Wirkung der mir gesandten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen günstiges mitteilen zu können. Ich litt seit 6 Jahren an Verstopfung, schlechter Verdauung, wodurch mein Blut unrein wurde, und ich einen Ausschlag im Gesicht bekam. Trotz aller Mittel, welche ich dagegen anwandte, wollte das Uebel nicht weichen. Bis ich auf Ihre Schweizerpillen aufmerksam wurde, durch deren Anwendung der Gesichtsausschlag abnahm, und ich mich jetzt wieder ganz gesund und munter befinde. Ich kann Ihnen für Ihre Schweizerpillen nicht genug dankbar sein und empfehle Jedem, der an Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, unreinem Blut leidet, aufs Wärmste die Rich. Brandt'schen Schweizerpillen, die sicher und prompt wirken, ohne Verursachungen hervorzurufen. Georg Fischer, Schneider, Untere Bachstraße 33. — Stuttgart, 19. Oktober 1887. Ich litt seit vielen Jahren an Magenleiden, Verstopfung und heftigen Kopfschmerzen, so daß ich kaum mehr arbeiten konnte, ärztliche Hilfe blieb dagegen erfolglos. Seitdem ich Ihre Schweizerpillen gebrauche, bin ich von meinem Leiden befreit und kann ich Ihnen daher nicht genug dankbar sein; auch kann ich Ihre Pillen allen mit ähnlichen Krankheiten Bekafeten bestens empfehlen. Friederike Schmieß Wwe., Sennfelderstraße 3. — Pfäfers, Ob. Urach, 19. Oktober 1887. Da ich schon einige Jahre an Magenbeklemmungen und Verstopfung leide, gebrauche ich Ihre Schweizerpillen und habe mich dieselben zu meiner größten Zufriedenheit bewährt. Die Schmerzen im Magen, wie in den Därmen haben seit dem Gebrauch Ihrer Schweizerpillen beinahe ganz aufgehört und kann ich daher Jedem an einem ähnlichen Uebel Leidenden Ihre Pillen mit gutem Gewissen empfehlen. Michael Häber. — Gailfingen bei Ebingen, im Oktober 1887. Ich leide an Blutspeien und damit verbundenen Verdauungsstörungen. Während des Gebrauchs der Rich. Brandt'schen Schweizerpillen hat das Blutspeien aufgehört und mein Befinden hat sich gebessert, so daß ich wieder leichtere Feldarbeit verrichten konnte. Beronika Böhner. Man verlange oder stehe unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rotem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

vielen Besitzungen desselben war, sondern hieß er nach seinem Stammsitz in der Provence „Balmoudain.“

Als Walter die aus dem Rahmen genommene Photographie der Gräfin zeigte und nach deren Aufenthalt fragte, gab der Mann plötzlich kurze, ausweichende Antworten. Er wußte nicht, wo sich die „Gnädige“ augenblicklich befände, da sie nur einen einzigen Tag auf Schloß Ravais gewelt.

„Nur einen Tag?“ fragte darauf Walter. „Wie das?“  
Scheinbar gleichgültigen Tones berichtete hierauf der alte Mann: „Sie kam anfangs September mit dem Grafen hier an. Sie war krank gewesen und hatte sich längere Zeit am Rhein aufhalten müssen. Deshalb konnte sich der Herr Graf nicht gleich seinem Vaterland zur Verfügung stellen und mußte von der Schweiz her nach Frankreich zurückkehren. Hier in Ravais pflegte er stets die ersten Wintermonate zu verleben, und er war auch willens, es in diesem Jahre ebenso zu halten, denn damals dachten wir nicht im entferntesten daran, daß die deutschen Truppen bis vor Paris gelangen würden. Der Herr Graf brachte die „Gnädige“ also eines Tages mit, doch schon an demselben Abend machte er die Entdeckung, daß sie sich heimlich aus dem Schlosse entfernt hatte und trotz alles Suchens, aller Nachforschung nicht wieder aufgefunden werden konnte!“

„So hat sie sich ein Versteck gesucht?“ fragte Walter erschreckt.  
„Warum nicht gar!“ gab der alte Mann gelassen zurück. „Es ist gar kein Wasser in der Nähe, und überdies soll man eine verschleierte — ihr gleichende Dame auf dem Bahnhof in St. Denis gesehen haben. Sie war somit nach Paris hineingekommen. Als wenige Tage später die deutschen Truppen hier in der Nähe aufstankten, eilte auch der Graf nach Paris hinein; mir nahm er das Versprechen ab, hier zu bleiben, damit, wenn er etwa seine „Gemahlin“ noch wiederfinden würde, er sie

jedezeit hierher in Sicherheit bringen könnte. Er muß für die „Gnädige“ eine starke Leidenschaft gehabt haben, denn noch vor wenigen Wochen unternahm er das Wagnis, von Paris her durch die preussische Vorpostenlinie zu dringen, um hier bei mir Nachfrage zu halten, ob die Entflohene nicht während seiner Abwesenheit hierher zurückgekehrt sei, oder ob nicht wenigstens ein Lebenszeichen von ihr angelangt wäre. Leider konnte ich ihm nur eine verneinende Antwort geben. Darauf glückte es dem Grafen, seinen Begleitern zu entkommen und auf den ihm wohlbekanntem Schleiwegen Le Bourget zu erreichen, das seine Landsleute inzwischen den Preußen streitig gemacht.“

Von dem langen Sprechen aufs äußerste erschöpft, hielt der Greis inne.

Walter hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß den Schloßbewohnern der Tod des Grafen noch nicht bekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

### Gebet für den Kaiser.

Vor dir, o Gott, erscheinen  
Millionen demutsvoll;  
Sie beten und sie weinen,  
Erhör sie gnadenvoll.

„Du Lenker der Geschicke,  
Du Gott voll Lieb' und Gnad'  
Auf ihn richt' deine Blicke,  
Sieh gnädiglich herab.

Gieb uns den Teuern wieder,  
Heil Deutschlands bestem Sohn,  
Send' deine Engel nieder  
An seinen Fürstenthron.

O laß ihn doch genesen,  
Gieb ihn uns doch zurück — —,  
Ein Traum ist's dann gewesen  
Von fast verlorenem Glück.

### Charade.

Ich biete Dir zum Trinken  
Den edlen Feuerwein;  
Du siehst mich ragenb winken  
In einer Stadt am Rhein.

Willst Du mich zahlreich sehen,  
So mußt Du Dich bemühen,  
Zum Lande hinzugehen,  
Wo die Citronen blüh'n.

K. Kameralamt Altensteig.  
Stadt Altensteig.

## Liegenschafts-Verkauf.

Samstag den 5. Mai 1888, 11 Uhr vormittags  
verkauft die unterzeichnete Stelle unter dem Vorbehalt höherer Genehmigung auf ihrer Kanzlei im öffentlichen Aufstreich:

das frühere Forstamts-Gebäude samt Zubehörden, bestehend in Gebäude Nr. 93 an der Hauptstraße 43,25 m lq., 9,75 m breit, ein 2stöckiges Wohnhaus nebst Anbau 12,6 m lq., 9,74 m breit mit Stockmauer, gewölbtem Keller und Ziegeldach im Meßgehalt von 5 ar 14 m

Brandversicherungsanschlag 15,500 M.

enthaltend im Parterre:

Keller, Pferd stall, Sattelkammer, Chaisenremise.

1. Stock:

9 Zimmer, 8 heizbar, mit Küche und Zubehörden.

Dachstock:

1 heizbares Zimmer, 4 Dachkammern.

Gebäude Nr. 93a. Scheuer samt Pferd- und Viehstall, 1stodig mit Fachmauer und Ziegeldach daselbst 12,32 m lq., 11,76 m br., Flächengehalt 1 ar 41 m

Brandversicherungsanschlag 1200 M.

Gebäude Nr. 93b Wasch- und Badhaus von Stein mit Ziegeldach 6,87 m lq., 5,87 m breit, Flächengehalt 41 m

Brandversicherungsanschlag 240 M.

Hofraum 2 ar 64 m

Zusammen Gebäude 9 ar 60 m 16940 M.

Ferner:

Parzelle Nr. 91 Gemüsegarten vor dem Forsthaus neben der Straße und dem Mühlbach 5 ar 82 m

Parzelle Nr. 99 Gemüsegarten hinter dem Forsthaus 6 ar 36 m

„ 100 Wiese an der Nagold 2 ar 03 m

Zusammen 14 ar 21 m

Das Anwesen eignet sich vermöge seiner Lage an der Hauptstraße und der Nagold, sowie durch seine großen Parterreräumlichkeiten vorzüglich zu jeder gewerblichen Einrichtung, der Garten Parzelle Nr. 91 ist Bauplatz.

Altensteig, den 21. April 1888.

K. Kameralamt.  
Bühler.

Garrweiler.

## Danksagung.



Es drängt uns für alle die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Bruders und Schwiegervaters

Carl Schleeß, Hirschwirt

für die so zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, für die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrers Kömper am Grabe und den erhebenden Grabgesang der Herren Lehrer unsern innigsten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

## Danksagung.



Bei der Krankheit und dem Hingang in die Ewigkeit unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

Anna Maria Schittler

durften wir viele liebevolle Teilnahme erfahren. Diefür, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte der lieben Verstorbenen, für die von Hrn. Stadtpfarrer am Grabe gesprochenen Worte des Trostes und den erhebenden Gesang des Piedertranzes sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pfalzgrafenweiler.

## Ba. Weizenstroh

in Ballen gepreßt, loco Station Nagold oder Dornstetten

zu äußerst billigen Preisen. Näheres bei

G. A. Klaiss.

Reisenfeld.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 26. April d. Js.

in den Gasthof zum „Lamm“ hier freundlichst einzuladen.

Johannes Müller

Sohn des

Michael Friedrich Müller

Gutsbesizers.

Karoline Müller

Tochter des

† Johann Georg Müller

Gutsbesizers.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Hochdorf, M. Horb.

## Wohnstrickerei-Empfehlung.

Die Unterzeichnete übernimmt jedes Quantum Garn zum Stricken mit der Maschine von Strumpfwaren jeder Art bei schneller und guter Bedienung und äußerst billiger Berechnung.

Zusendung franko gegen franko. Auch wird das Reparieren älterer Strumpfwaren billigt besorgt.

Karoline Brenning.

Altensteig.

## Zur Herstellung

von

## Wasserleitungen

in rohen und galvanisierten

Eisenröhren;

sowie zur

## Einrichtung von Pumpbrunnen

unter Garantie empfiehlt sich bei

billigster Bedienung

Fr. Frey,

Kupferameid.

Egenhausen.

Nächsten  
Donnerstag und Freitag

ist wieder

frischgebraunter

## Bau- & Dung-

## Kalk

zu haben bei

Dürr und Schaible.

„Mayer's Benedictiner mit Pepsin“ ist das beste und bewährteste Hausmittel gegen alle Magenkrankheiten. Zu Mk. 0,50, 1,00, 2,00 und 3,50 vorrätig bei:

Fr. Flaig, Conditor, Altensteig.

Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Altensteig.

## Bestellungen auf Roggen

per Doppel-Zentner 17 Mark nimmt entgegen

Juhrmann Daidelich.

1000 Mrk.

1000 liegen gegen Pfandschein oder gute Bürgschaft so gleich zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

## Trunksucht.

Das durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus 5 Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen: N. de Roos, Hirz. OOOOOOOO N. Bollart, Büsch. OOOOOOOO F. Dom, Walther, Gourchapois. OOO G. Krähenbühl, Weid b. Schönwerd. Seb. Hanz, Köthenbach St. Bern. O K. Schneeberger, Biel. OOOOOOOO Frau Kurrer, Wafen. OOOOOOOO Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis! Adresse: Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz). (H. 81059)



Directe deutsche Postdampfschiffahrt  
von Hamburg nach Newyork  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von Havre nach Newyork  
jeden Dienstag,  
von Stettin nach Newyork  
alle 14 Tage,  
von Hamburg nach Westindien  
monatlich 4 mal,  
von Hamburg nach Mexico  
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgereicherter Verpflegung, vorzüglicher Reiskostenfreiheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:

B. Zieker, Buchdruckereibesitzer

J. Kallenbach, Egenhausen.

Wassersucht, heilbar durch Hy-

Central-Depot: Dr. Bödiker & Co., Hannover, Escherstrasse.  
Depot: Meisen-Apothek, Straßburg i. Elz.

Gerichtstag in Neuweiler Montag den 30. April.